

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementpreis durch die Post inkl. Beleggeld vierteljährlich 2.40 Mk., Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seliger Straße 32, IV., Volkshaus
Telefon Nr. 7803.

Anzeigen An Gebühren werden von Privaten 70 Pfg. für die einseitige Politzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 50.

Sonnabend, den 13. Dezember 1919.

23. Jahrgang.

Lohnbewegungen

Ueber den Abschluß einer Lohnbewegung ist sofort zu berichten; die Mitteilungen müssen kurz und klar formuliert sein. Dauer- sperren werden nicht veröffentlicht. Wird die Aufrechterhaltung einer Sperre verlangt, so muß allwöchentlich darüber berichtet werden.

Gesperri sind: Werkplatz Gustav Götz-Söhne, Steffin, Betrieb des Steinmetzmeisters Wilhelm Schumann in Oberbau. Grabsteingeschäft M. Jäger in Großheubach, Firma Käß in Godesberg.

Wöllersbühl. Lohn Differenzen im Basaltwerk Dietrichsberg der Gewerkschaft Selligenmühle (Cochsen-Rhön), konnten noch nicht erledigt werden. Arbeitsangebote müssen deshalb abgelehnt werden.

Willingen. Seit 28. November stehen die Bauarbeiter im Streik, unsere Kollegen sind an deren Vertrag beteiligt und infolgedessen auch am Streik. Es kommen 18 Mitglieder in Frage.

Magen. Die Unternehmer der Tuffstein-Industrie haben den Schiedspruch nicht anerkannt. Die Folge war Arbeits-einstellung. Unser Verband ist mit 35 Mitgliedern beteiligt.

Kaiserslautern. Die Firma M. H. P. lehnte die Bezahlung nach der neuen örtlichen Vereinbarung ab, und verlangt von den Kollegen unter Tarif zu arbeiten. Die Arbeit wurde dort eingestellt, beteiligt sind 6 Kollegen.

Lübeck. Im Granit- und Marmorwerk V. Bruhn wurde sämtlichen Steinmetzen und Schleifern wegen Rohsteinmangel gekündigt.

Greifswald. Die Kollegen im Bezirk Stralsund haben Forderungen eingereicht; die Arbeitgeber lehnten Verhandlungen darüber ab. Dazu werden nun andere Maßnahmen getroffen, etwa zureisende Kollegen mögen es beachten.

Wilm. Die Steinmetzen haben beschlossen dieselbe Forderung auf den Stundenlohn zu erheben, wie die hiesigen Bauarbeiter. Die eine Zulage von 1.50 M. pro Stunde verlangen.

Hohenleuben. Wegen Nichtanerkennung der Lohnforderungen wurde im Betrieb der Firma Kahnes die Arbeit eingestellt.

Reichenfels b. Graßheim. Der Stundenlohn wurde ab 1. November und 15. November erhöht, er beträgt jetzt 2.30 M.

Bremen. Nach einigen Verhandlungen ist der Tagelohn für Steinmetzen auf 24 M. bewilligt. Die Arbeitszeit beträgt 7 1/2 bzw. 7 Stunden.

Ulling. Die neue Zahlstelle kann einen annehmbaren Erfolg buchen. Die Stundenlöhne konnten im Durchschnitt um 30 Pf. aufgebessert werden. Die Steinmetzen erhalten 2.40 M., die Schleifer 2.30 M., die anderen Kunststeinarbeiter erhalten 1.70 bis 2.30 M.

Düsseldorf. Am 12. November wurde in Gemeinschaft mit dem sogenannten „Freien Steinarbeiterverband“ die Arbeit eingestellt. Unsere Verbandskollegen waren mit 24 Mitgliedern beteiligt, die hauptsächlich in der Grabsteinbranche tätig sind, während die andere Richtung mehr in den Marmorbetrieben dominiert. Nach Verlauf von 14 Tagen fanden sich aus der „Kärferen“ Richtung 15 Streikbrecher, hinzu kam, daß die Arbeitsmöglichkeit im Grabmalgewerbe um diese Jahreszeit nicht mehr dringend ist. Deshalb wurde der Kampf von unseren Kollegen als aussichtslos beendet und am 2. Dez. die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. (Näherer Bericht folgt.)

Breslau. Laut Schiedspruch vom Schlichtungsausschuß wurde auf sämtliche bestehenden Löhne eine Teuerungszulage von 10 Prozent ab 1. Dezember 1919 bewilligt. Der Montagetage-Zuschlag wurde von 5 M. auf 8 M. erhöht. Den Bauhauern wurden die 10 Prozent auf den Lohn auch bewilligt.

Giesdorf (Kr. Nerke). Die Differenzen im Granitwerk Kie low sind beigelegt.

Lithographischeingebiet. Für die Kollegen wurde ab 28. November bzw. 1. Dezember durch Verhandlung die Teuerungszulage um 30 Proz. und ab 1. Januar 1920 um weitere 5 Proz. erhöht. Vom Steinarbeiter-Verband sind 300 Kollegen beteiligt.

Ursachen der Geldentwertung.

(Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.)

Ueber die Entwertung des deutschen Geldes ist viel geredet und geschrieben worden. Von der oder jenen Ursache hörten wir, es wurden auch Mittel genannt, die das deutsche Geld wieder wertvoller machen sollten oder könnten. Im großen und ganzen wäre das der richtige Weg, wieder zu einem wertvollen deutschen Gelde zu kommen: Die Ursachen des Uebels oder die Ursachen der krank gewordenen deutschen Mark aufzufinden und dann auf Mittel und Wege zu sinnen, das Uebel zu vermindern oder zu lindern. Das ist auch von manchen Seiten geschehen, nur ist keine Besserung möglich, wenn nicht der Hauptbeteiligte bei der Besserung mitwirkt. Der Hauptbeteiligte ist das deutsche Volk, nicht die einzelnen Gruppen der Industriellen, der Handeltreibenden, der Bank- und Geldeleute allein können Besserung schaffen. Eine Besserung

von Belang ist nur durch die tatkräftige Mitwirkung aller deutschen Bevölkerungsschichten allein möglich.

Das richtige Verständnis für die Beurteilung der Geldentwertung gewinnt man, wenn man die Hauptursachen von den begleitenden oder Nebenursachen auseinanderhält. Die bedeutendste Ursache der Entwertung des deutschen Geldes ist der **Warenmangel innerhalb unseres Reiches.** — Die zweite Ursache ist die **große Ausgabe an Papiergeld.** Neben den Ursachen der Geldentwertung kann man, wenn man feinere Unterscheidungen treffen will, Gründe der Geldentwertung unterscheiden. Gründe der Geldentwertung sind: die Einschätzung unserer Wirtschaftskraft durch uns selbst und durch das maßgebende Ausland. Die Spekulation auf die Entwertung der Mark (wobei verstanden wird, daß sie wieder im Preise steigt und dann an der Steigerung verdient wird). Bei der Spekulation auf die Entwertung der Mark wird ihr „Preis“ künstlich zu drücken gesucht: Entweder durch ein plötzliches Ueberangebot an Mark auf dem ausländischen Geldmarkt oder durch Gerüchte über den demnächstigen Zusammenbruch deutscher Industrien, der politischen Macht oder gar (was natürlich ein Uebung ist) der ganzen deutschen Volkswirtschaft. An der Entwertung des Geldes hat auch die Kapitalflucht mitgewirkt und das sogenannte Loch im Westen. Dann darf auch nicht vergessen werden, daß unser gesunkener Kredit im ganzen auf die Entwertung des Geldes einwirkt. Wir müssen (von Ausnahmen abgesehen) bar zahlen. Wir zahlen in Mark, und da wir mehr einführen als wir ausführen, kommt ein großes Ueberangebot an Mark auf dem Weltgeldmarkt zustande und das Ueberangebot drückt den Preis für die Mark herunter. (Genauer ausgedrückt müßte es heißen: das Ueberangebot unserer Geldmenge drückt den Tauschwert für die Mark herunter. Man lese überhaupt in diesem Artikel, wo von dem „Wert“ des Geldes geredet wird, statt dessen immer „Tauschwert“. Denn Geld an und für sich hat keinen Wert, sondern vermittelt nur den Tausch der Waren, ist sozusagen der „Auslöser“, der ihn zustande bringt, nach der Formel: Ware, Geld, Ware. Red. d. St.)

Wenn der Arzt den Krankheitsherd gefunden hat, macht er sich daran, die Ursache der Krankheit oder der Krankheiten aufzufinden und danach sucht er sich den möglichen Verlauf der Krankheit klar zu machen. Erst nachdem er mit sich darüber im reinen ist, krant er aus dem Saß seines Wissens die richtigen Heilmittel aus. Er wendet sie nach der Ursache und dem Zusammenhang der Krankheit mit der Körperbeschaffenheit milde und herbe Mittel an, er schneidet und verbindet und er verordnet Gifte und Ruhe, ganz je nach der Art der Krankheit. So ähnlich muß unsere Mark behandelt werden, damit ihre Krankheit gelindert wird oder daß sie wieder gefunden.

Der Wert des Geldes hängt vom Angebot und der Nachfrage ab, ebenso, wie der Preis der Waren. Ist das Angebot groß und die Nachfrage gering, dann sinkt der Preis (das gilt für unsere Mark), ist das Angebot klein und die Nachfrage groß, dann steigt der Wert des Geldes (das gilt für schweizerisches, skandinavisches, englisches, amerikanisches Geld). Das deutsche Geld ist unterwertig oder minderwertig, weil wir mehr an das Ausland schuldig sind als das Ausland an uns, weil wir mehr vom Ausland kaufen müssen, als das Ausland von uns kauft. Die Wirkung davon ist, daß viel deutsches Geld ins Ausland abfließt, daß es sich dort anhäuft und wieder schwer abzurufen ist. Im allgemeinen hat das Geld die Neigung, wieder in sein Ursprungsland zurückzukehren. Da aber das maßgebende Ausland wenig an uns zu zahlen hat, so ist dafür nicht genügend Gelegenheit vorhanden. So flaut oder lagert sich das deutsche Geld im Ausland und übt so eine preisvermindernde Wirkung aus. Wie könnte alledem vorgebeugt oder entgegen gewirkt werden?

Durch größere Warenausfuhr oder genomer: Der Wert der Ausfuhr muß vermehrt werden. Daneben muß Deutschland darauf bedacht sein, möglichst wenig Güter für den Verbrauch einzuführen. Es wäre falsch zu sagen, viel auszuführen und wenig einzuführen. Denn es kommt nicht so sehr auf die Menge, als die Güte (als den Wert) der Ausfuhr an und bei der Einfuhr müssen wir auseinanderhalten, ob es sich um Rohstoffe handelt, die wir bedürfen: aus denen wir Halb-fabrikate oder Ganzfabrikate herstellen und sie wieder ausführen oder ob es sich um solche Güter handelt, die wir einführen, um sie zu verbrauchen. Also eine Besserung ist nur möglich, indem wir den Wert der Ausfuhr steigern und den Wert der Einfuhr (unter der erwähnten Einschränkung) vermindern.

Den Wert der Ausfuhr können wir nur erhöhen, wenn wir entweder mehr arbeiten oder bessere Arbeit, wertvollere Arbeit leisten. Das ist das wirkliche Mittel gegen die Geldentwertung oder das wirkliche Mittel, den Wert des Geldes zu heben. Daneben muß die Einfuhr möglichst beschränkt werden: vor allem müssen die Waren ferngehalten werden, die weniger nötig sind. Für die Volkswirtschaft gilt: was für den privaten Unternehmer gilt: Ni er verhandelt und will ihm niemand mehr Kredit geben, dann heißt es auf die Hände zu heften: Die Lust und auch den Zehners zusammenzunehmen, mehr zu arbeiten, ergiebiger Arbeit zu leisten und sich dabei nach Möglichkeit einzuschränken. So kommt es wieder zu Geld, Ansehen und Kredit.

Unter Ansehen und unser Kredit müßte, wenn wir uns alle betreiben, mehr und besseres zu leisten; der Wert unseres Geldes steigt dann. Die Spekulation auf die Entwertung

wird sich zurückziehen, wenn sie sieht, daß der Wert steigt. Die Kapl: Aflucht wird nachlassen, wenn es sich lohnt, das Geld im Lande zu lassen (abgesehen, daß auch durch Gesche manches dagegen getan werden kann). Das Loch im Westen (durch das die Sieger Waren gegen unseren Willen herein-ließen und das das Schiebertum und den Wucher begünstigte) wird um so eher, leichter und sicherer verstopft werden können, je gesteigter, je sicherer und zuverlässiger die deutsche Volkswirtschaft ist. Ist unsere Volkswirtschaft gestärkt und zuverlässig, dann brauchen wir nicht alles sofort in bar zu zahlen. Wir erhalten Kredit und der Kredit hebt den Wert unseres Geldes. Hat Deutschland mehr Kredit im Ausland und ist sein Geld wertvoller, dann kann es mehr einführen und so das deutsche Volk reichlicher und besser mit Gütern versorgen als es heute der Fall ist. F. K. S.

Zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung am 1. Januar 1920.

Nach einem Beschluß des Verbandsrates im Oktober 1918 tritt an dem überschrittenen Tag die Arbeitslosenunterstützung in Kraft. Der Ausbruch des Krieges 1914, und die damit verbundene Einberufung über die Hälfte unserer Kollegen, war die Ursache, daß der Beschluß des Dresdener Verbandstages, nach dem diese Unterstützung bereits mit dem 1. Januar 1915 in Funktion treten sollte, nicht ausgeführt werden konnte. Nunmehr wird das in unserem Verbanne sozial unmittlere Unterstützungsproblem ab 1. Januar 1920 verwirklicht. Es kommt ihm jetzt, wo die Reichs-Erwerbslosenunterstützung besteht, dieselbe Bedeutung zu wie unserer bewährten Krankenunterstützung, die als kleiner Zuschuß zur gesetzlichen Unterstützung der Kranken fallen, den Verbandsmitgliedern immer eine kleine willkommenen Hilfe war und noch ist.

Durch die bedeutende Geldentwertung ist nun der Einfluß der Verbandsunterstützungen, soweit die persönliche materielle Not des einzelnen Mitgliedes in Betracht kommt, auf ein Minimum herabgedrückt worden. Bei Betrachtung dieser unheimlichen Erscheinung darf jedoch nicht außer acht bleiben, daß die Unterhaltungen eine Beschleunigung der Beitragsleistung darstellen und ist es jedem Mitgliede bekannt, daß auch die Beitragsleistung mit der Geldentwertung und der daraus sich notwendig ergebenden Lohnerhöhung nicht Schritt gehalten hat. Der nächste Verbandstag, der für Mai 1920 geplant ist, wird hier den nötigen Ausgleich schaffen müssen, um Beitrag und Unterstützung den heutigen Bedürfnissen und Anforderungen anzupassen. — Wenn wir nun heute auf die Arbeitslosenunterstützung ab 1. Januar hinweisen, dann geschieht es vor allen Dingen, um auf die verwaltungs-technische Seite dieser Angelegenheit aufmerksam zu machen, denn mit der Einführung davon insbesondere die örtlichen Kassierer eine Mehrarbeit, die im Interesse der Allgemeinheit geleistet werden muß. Dgn: „Bureaufreudige“ Maßnahmen und Handlungen geht es nun einmal nicht. Im Hauptvorstand wird bekanntlich eine Skatolthe für die zur Auszahlung gelangte Unterstützung für jedes Mitglied geführt. Die Voraussetzung dazu ist immer die pünktliche und richtige Meldung erkrankter und arbeitsloser Mitglieder an den Hauptvorstand. Die örtliche Handhabung und Meldung an den Hauptvorstand ist in derselben Art gedacht, wie es bisher in der Krankenunterstützung ge- handhabt wurde, dieselben Anmeldebformulare und Auszahlungsböden nur mit anderem Vordruck und anderer Papierfarbe. Ende Dezember wird den Kassierern das Material nebst Arbeitslosen-Kontrollkarten übermittelt.

Am 1. Januar ändern sich auch die bisherigen Unterstützungs-sätze im Krankheitsfall: Sie werden von da ab nach der Beitragsklasse und der Zeit der geleisteten Beiträge, in der Höhe und Bezugsdauer gestoffelt. Die Unterstützung in Krankheitsfällen, bei Arbeitslosigkeit am Ort oder auf der Reise ist immer die gleiche und geht unter den Sammelnamen Erwerbslosenunterstützung. Die Orts- und Hilfskassierer mögen diese Aenderung besonders beachten und sich mit den Bestimmungen des Statuts recht vertraut machen. Im § 5 heißt es darüber:

1. Nach 52wöchiger voller Beitragsleistung können die Mitglieder bei Eintritt der Erwerbslosigkeit (Krankheit, Arbeitslosigkeit am Ort oder auf der Reise) vom Verband Unterstützung erhalten unter den Voraussetzungen des Absatzes 2. Alle Unterstützungen in genannten Fällen werden **gegenfällig aufgezinst** und dürfen nicht höher sein, als wäre nach der Beitragsleistung vorgeesehen.
2. Die Erwerbslosigkeit der ersten 3 Tage — in allen Fällen — wird nicht unterstützt. Vom 4. Tage kann bezogen werden:

Klasse	Bezugsdauer 6 Wochen bei 52 vollen Beiträgen			Bezugsdauer 8 Wochen bei 156 vollen Beiträgen		
	pro Tag	pro Woche	Schätzst.	pro Tag	pro Woche	Schätzst.
I	1.10	6.60	39.60	1.20	7.20	57.60
II	1.—	6.—	36.—	1.10	6.60	52.80
III	0.90	5.40	32.40	1.—	6.—	48.—

Klasse	Bezugsdauer 10 Wochen bei 260 vollen Beiträgen			Bezugsdauer 12 Wochen bei 416 vollen Beiträgen		
	pro Tag	pro Woche	Schätzst.	pro Tag	pro Woche	Schätzst.
I	1.30	7.80	78.—	1.30	7.80	93.60
II	1.20	7.20	72.—	1.20	7.20	86.40
III	1.10	6.60	66.—	1.10	6.60	79.20

Mitglieder der 4. Beitragsklasse erhalten pro Tag 50 Pf. Bezugsdauer nach denselben Bestimmungen wie für die männlichen Mitglieder. Schätzst. ist 18, 24, 30, 36 M.

3. Ausgesessene Mitglieder haben erst nach 14wöchiger voller Beitragsleistung wieder Anspruch auf Unterstützung. Bei wiederholter Erwerbslosigkeit kommt immer die dreiwöchige Karenzzeit in Anrechnung.

7. Nach überstandener Krankheit und anschließende Arbeitslosigkeit oder bei Arbeitslosigkeit am Ort oder auf der Reise mit anschließender Krankheit kann die Erwerbslosenunterstützung ohne Unterbrechung bezogen werden bis zur Höhe des nach der Beitragsleistung berechneten Höchstbetrages.

8. Bestimmungen zum Bezug der Unterstützung bei Arbeitslosigkeit am Ort.

1. Keine Arbeitslosigkeit im Sinne der Unterstützung ist: Fortwähliges Ausgehen der Arbeit zur Erledigung von Familienangelegen-

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

Solche einzelne Särten lassen sich beim Uebergang nicht vermeiden...

Die Normung der Straßenbau- stoffe.

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Am 26. November tagte der Arbeitsausschuß für Straßenbau-
stoffe...

Unterseite roh und verschieden stark. Stärke der Platten minde-
stens 10 Zentimeter, abgehoben von den Ranten.

Während die Natursteinindustrie von einer Normung der
Kilometer- und Grenzsteine Abstand nehmen wollte, bringt
der Betonverein auch für diese zwei Klassen in Vorschlag...

Unsere Lohnpolitik.

Aus Kofod wird uns auf unsere Artikel folgende gegenseitige
Aussprache übermittelt:

„Zu Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und alles was drauf
ist, und als er vollendet hatte, da sah er sein Werk an und siehe,
es war sehr gut.“

So heißt es in der Bibel. Dieses kann nur
die Tarifkommission zur Anarbeitung des Reichstarifs für die
deutschen Granitsteine gerade nicht in allen Fällen von sich
behaupten wollen.

Der Artikelschreiber im Steinarbeiter über
„Unsere Lohnpolitik“ ist allerdings der Meinung, daß die Kollegen
keinen Grund zu klagen hätten, für ihn ist alles sehr gut.

Wie er schreibt, stand ihm nur der Nichtlohnarbeiter zur Ver-
fügung. Gleich er sagt, daß 30 Einzeltarife durch den Reichstarif
„ins Grab gesunken sind“.

Wie kommt der Artikelschreiber dazu, so ein-
seitig den schlechtesten Tarif sich herauszuheben und somit den Reichs-
tarif vergleichsweise den Kollegen schuldig zu machen?

Waren ihm die anderen Tarife wirklich so geringwertig, daß er sie zu seinem
Artikel gar nicht beachtet? Hier in Kofod hat der Reichstarif
bei den Hand- und Maschinensteine keine Verdrängung ausgelöst.

Wir haben seit dem 1. Oktober noch nichts wie Streitigkeiten ge-
habt mit unseren Arbeitgebern, ja, man sieht dem Redakteur immer
mit einem gelinden Grauen entgegen.

Die Handsteine kommen mit dem Reichstarif überhaupt nicht zustande, man hat bis jetzt
noch immer nach dem alten Kofoder Tarif gerechnet, weil sonst der
Lohnausfall ein so großer war, daß die Handsteine weit unter
dem Stundenlohn nach Hause gingen, trotz intensiver Arbeit.

Nur wenige Positionen sind etwas besser oder gleichwertig nach
unserem alten Tarif. Das meiste ist aber weit schlechter, zum
Beispiel: Plattenanten, Fasersockel, Ein-
sackel, Sternverdachungen an Postamenten, Vogel-
stülke jeglicher Art, große Sockelsteine, Sockelsteine,
sowie auch die Flächenberechnung und auch andere viel-
fach zu bearbeitende Werkstücke.

In Kofod wurde bisher 2,00 M. für ein laufendes Meter Werk bezahlt, nach dem Reichstarif da-
gegen nur 1,80 M. Ferner sind auch die Maschinensteine nicht in
allen Positionen befriedigt. Die rauhe einseitig zu schleifende
Arbeit, wie Felsen, Hügelsteine usw. sind einigermaßen gut zu
nennen, dagegen die vierseitige Kantearbeit ist bis zum dreiviertel
Meter Inhalt auch noch als lohnend zu bezeichnen, über dreiviertel
Meter hinaus müssen wir aber wieder eine zum Teil recht erheb-
liche Verdrängung unserem alten Tarif gegenüber in Kauf neh-
men; dergleichen sind auch besonders die Steine weit schlechter
im Reichstarif vorgegeben, wie sonst bei uns bezahlt wurde.

Des weiteren hat es uns keineswegs befriedigt, daß die einzelnen Stein-
sorten, wie die Labradorer, Kullis, Lohlell usw. mit 1 M. weniger
eingekauft sind. Wenn sie auch beim Stahlsteine etwas weicher
sind, so sind sie doch beim Dichtungsschleifen vielfach so porös und
offenporig, daß da viel mehr Arbeitsaufwand und Zeit zugehört,
und diese Preisverdrängung keineswegs am Platze ist. Im
übrigen leidet der Reichstarif unserer Ansicht nach an einer klaren
Unerkennbarkeit. Aus all den Prozentberechnungen wird keiner
recht klar, und es gehört schon immer eine bestimmte Rechenkunst
dazu, um sich hiermit zurechtzufinden. Wenn nun dieser Reichs-
tarif bis zum Juni 1921 seiner Revision unterworfen wird, so daß
er alle Teile befriedigt, und daß wenigstens ein Durchschnitts-
arbeiter im Kofod den Tagelohn verdient, dann wird leider ein-
treten, daß, wenn wieder die Verdrängung, die die hiesigen Edelstein-
werkstätten erleiden werden.

Der obige Artikel kann nicht unüberdacht bleiben, und
wenn es sofort erfolgt, trägt es gewiß zur Klarstellung bei. Zu-
nächst trifft es nicht zu, daß der Reichstarif für die Granit-
steine einen klaren Unerkennbarkeit leidet. Diese Ansicht kann nur
von dem Kollegen vertreten werden, der in der Aufnahme von
Veränderungen einer recht konservativen Anschauung huldigt und in

Staat und Volk.

III.

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

Sozialist sein!

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

... die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten für fremden...

dem alten, was bestand, nur das Beste hielt. Deshalb das Beste hielt, weil er den alten Tarif genau kennt, durch jahrelange Arbeit nach diesem Tarif darin eingearbeitet ist und sich nun in einem neuen Tarif erst hineinfinden muß. Begreiflich ist dieser Standpunkt, aber nicht richtig, denn Unkenntnis in einer Angelegenheit besagt über lange nicht, daß sie nichts taugt. Darum soll man sich auch nicht, solche Behauptungen aufstellen. Wer unsere früheren Schleifertarife kennt, einschließend dem Kofstoder Tarif, und sagt dann, daß der Reichslohntarif diesen Tarifen gegenüber unklar ist, der muß sich schon gefallen lassen, daß ihm gesagt wird: „Höre Freund, eins von beiden kommt du nicht, entweder die alten Tarife nicht oder den Reichstarif nicht!“ Denn in Kollegenkreisen aus den Granit Schleifereien ist man sich einig darüber, daß die früheren Einzeltarife in ihrer ganzen Aufmachung viele Mängel, ja zum Teil große Schnitzer enthalten haben. Wenn die Kofstoder Schleifer nun eine andere Auffassung darüber haben, läßt es sich nicht ändern, nur ist sie nicht richtig.

Des weiteren sei darauf verwiesen, daß nach Wissen der Redaktion noch kein einzelnes Kommissionsmitglied, welches die Reichstarifverhandlungen mitgemacht hat, auch diese Kommission als Ganzes nicht, behauptet haben: Der Reichslohntarif ist „sehr gut“. Nein, dazu liegt keine Veranlassung vor, sondern es ist nur nachgewiesen, erst aus Anlaß von falscher und übertriebener Kritik, daß der Reichslohntarif gegen den bisherigen Zustand eine allgemeine Verbesserung bedeutet, für einzelne Orte und Bezirke eine ganz besondere, gebracht hat. Das kann nun einmal nicht bestritten werden, und wenn der Kollege Schm. diesen Nachweis mit seinen Artikeln im Vergleich zum früheren Fichtelgebirgstarif bringen konnte, so hat er damit auch die Auffassung der Verhandlungskommission bestätigt. Doch von „sehr gut“ hat noch niemand geredet.

Die Kofstoder Kollegen aus der Schleifereibranche bemängeln nun, daß vom Kollegen Schm. gerade diese Vergleiche gezogen wurden und nicht solche mit den anderen alten Tarifen oder gar mit dem Kofstoder Tarif. Der Kollege Schm. hatte dazu keine äußere Veranlassung, denn er ist im Fichtelgebirge tätig, aber es wäre gewiß eine dankbare Aufgabe für die Kofstoder selbst, diesen Nachweis zu führen. Man darf aber dann nicht nur mit Behauptungen kommen, wie in dem vorstehenden Artikel, sondern an der Hand von Beispielen muß man versuchen, seine Behauptungen belegen zu können. Rechnerische Gegenüberstellungen unter objektiver Beachtung des neueren Aufbaues sind immer die schlagendsten Beweise in solchen Fragen und werden es auch bleiben.

Prüfen wir nun an der Hand der beiden Tarife die Behauptungen in dem obigen Artikel vom Kollegen D o h. Dann fällt zunächst auf, daß der vom Reichslohntarif festgesetzte Ortszuschlag für Kofstoder in Höhe von 15 Prozent nicht mit in Rechnung gestellt wird. Am 8. November wurde es im Steinarbeiter bekannt gegeben. Der Artikel vom Kofstoder ist vom 27. November datiert. Wenn es also keine bestimmte Absicht ist, dann aber jedenfalls eine Unterlassungssünde, die gerade nicht davon zeugt, daß es um Klärung zu tun ist. Wie heißt es nun in dem Artikel? „Das Meiste ist weit schlechter“, zum Beispiel: Plattenkant, also prüfen wir:

Kofstoder-Tarif:		Reichstarif:	
1fd. Mtr. b. 4cm Stärke 2.—M.	bis 1cm 1.60 + 15% Ortszuschl. 1.84 M.	bis 4 " 1.90 + " 2.07 "	bis 1cm 1.60 + 15% Ortszuschl. 1.84 M.
" " 5 " " 2.20 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "	" " 6 " 2.40 + " 2.57 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "
" " 6 " " 2.40 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "	" " 7 " 2.60 + " 2.75 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "
" " 7 " " 2.60 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "	" " 8 " 2.80 + " 2.95 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "
" " 7-10, " 3.90 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "	" " 8-12, 4.— + " 4.60 "	" " 4 " 1.90 + " 2.07 "

Flächenberechnung nach Kofstoder Tarif 20.—M., nach Reichstarif 30.—M. + 15% = 34.50 M.
Bogenstück, 60 cm Abwicklung, 30 cm hoch, Kofstoder Tarif 7.02 M., Reichstarif 8.10 M. + 15% = 9.31 M.

Sternverdrängungen ergeben nach beiden Tarifen mit ganz kleinen Abweichungen daselbe Ergebnis.

Pyramiden und Deltastellen bis 12 cm Höhe = 1/2 Glied pro 1fd. Mtr. 3.90 M. nach Kofstoder Tarif, nach Reichstarif 13 cm Höhe = 2/3 Glieder pro 1fd. Mtr. 4.50 M. + 15% = 5.17 M.

Fasen nach Kofstoder Tarif:		Reichstarif:	
bis 3 cm 2.30 M. pro 1fd. Mtr.	bis 4 cm 1.80 M. + 15% 2.07 M.	bis 3 " 2.60 "	bis 4 " 1.80 " + 15% 2.07 "
3-6 " 2.60 "	" " 5 " 2.30 " + " 2.54 "	6 " 2.80 "	" " 6 " 2.30 " + " 2.54 "
6-10 " 3.90 "	" " 7 " 2.80 " + " 3.22 "	7 " 3.30 "	" " 7 " 2.80 " + " 3.22 "
	" " 8 " 3.60 " + " 4.37 "	8 " 3.60 "	" " 8 " 3.60 " + " 4.37 "

Spinnuten nach Kofstoder Tarif bis 2 cm 1 Glied 2.60 M.; nach Reichstarif bis 1 cm 1/2 Glied 2.70 M. + 15% = 3.10 M.; bis 2 cm 2 Glieder 3.60 M. + 15% = 4.14 M.

An den wenigen Beispielen ist nun gezeigt, worin die „Verschlechterung“ für die Kofstoder Schleifer beruht. Die Beispiele bei Plattenkanten, Fasen, Spinnuten, Pyramiden zeigen, daß andere Grundregeln im neuen Tarif gelten und teilweise eine größere Differenzierung gegen den alten Tarif eingetreten ist, wobei fast durchweg eine höhere Berechnung entsteht, die nach unserer Auffassung praktisch gerechter in ihrer Aufmachung ist. Bei objektiver Würdigung kann da von „Verschlechterungen“ nicht geredet werden. Nun haben die Kofstoder Schleifer allerdings bei folgenden Arbeiten ein Minus:

Einjahrsedel laufender Meter Kofstoder Tarif 9 Mark, Reichstarif 8.28 M. Gliederpreis: Kofstoder Tarif 2.60 M., nach Reichstarif 1.80 M. + 15 Prozent Ortszuschlag = 2.07 M.

Trotz dieses Minus in der Berechnung, dem bei den meisten anderen Positionen ein Plus gegenübersteht, möchte aber doch gesagt werden, daß es eine durchaus falsche Aufmachung ist, wenn irgend eine Position aus dem Reichstarif herausgelassen wird, die ein Minus ergibt gegen den früheren Modus, und auf das nun mit diesen Worten den einen Hand verwiesen wird, während stillschweigend die andere Hand in aller Seelenruhe das Mehr einträgt, was andere Positionen ergeben.

Dann steht auf Seite 18 des Reichslohntarifs der Absatz 44: „Schon bestehende bessere Arbeitsbedingungen sollen durch den Reichslohntarif nicht verschlechtert werden...“ Köhlt denn diese Zustimmung nichts? Ist sie keine Hilfe, wenn bei dem jetzigen Übergang sich Härten in dem Berechnungsergebnis von Arbeitsständen herausstellen? Nur Gebrauch machen von den Tarifrechten? Wenn der Kollege D o h meint, die Hand- und Maschinenschleifer seien nicht befriedigt von dem Tarif, so mag das schon stimmen; denn etwas auf diesem Gebiet zu schaffen, zumal im Anfang, was allseitig Befriedigung auslöst, geht wohl über die Kräfte jeder Organisation. Aber darin sind wir mit ihm vollständig einer Meinung, daß ein Akkordarbeit, der nachweislich seine Arbeitskraft vermehrt hat, den Tagelohn zum mindesten verdienen soll und muß. Erreichen können wir dieses aber nicht, indem der einzelne „wenn die Sache ist“ seiner Wege geht, sondern sich selbst mehr um den Tarif und den darin enthaltenen Rechten kümmert, genaue Aufzeichnungen über tatsächliche Umstände macht, diese sammelt und sie dann dort anbringt, wo es vermehrt und zu Änderungen benutzt wird: Zehnstelle und Hauptverstand!

Nachdem vorstehender Artikel bereit gesetzt war, haben die Kofstoder Steinmeier durch ihren Kollegen A. Olfert ebenfalls ein Eingekandt übermitteln, das in derselben Weise wie das vom Kollegen D o h die Angelegenheit behandelt und unter Anführung von einzelnen Beispielen der Verschlechterung gegen den Kollegen Schm. polemisiert. Durch den heutigen Artikel des Kollegen D o h und unserer Anmerkung eribrigt sich der Grund des neuen Eingekandt, weil es im Grunde dasselbe besagt, und auf ihn auch unsere Anmerkung im großen ganzen zutrifft.

Die Redaktion.

An die Arbeiterschaft aller Länder! Ein Appell an das Kulturgewissen der ganzen Welt.

Seit einem Jahre ist der Krieg zu Ende. Am 18. November hat Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen unterschrieben und am 28. Juni 1919 den Friedensvertrag anerkannt.
Ein Jahr ist verfloßen, seit der Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland aufgehört hat, und noch immer schwebt

über 400 000 Deutsche in französischer Kriegsgefangenschaft, zum allergrößten Teile deutsche Arbeiter, deutsche Proletarier.

Als am 9. November 1918 in Deutschland das alte Regime zusammengebrochen war und eine aus Erwählten des arbeitenden deutschen Volkes bestehende Regierung an seine Stelle trat, war es eine ihrer ersten Taten, daß sie — noch vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages — die in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen, soweit sie sich nicht in Konzentrationslagern befanden, der deutschen Bevölkerung gleichstellte. Und als der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet war, hat Deutschland trotz ungeheurer Transportwierigkeiten seine Pflicht zur Ablieferung der in seinen Händen befindlichen Kriegsgefangenen in kürzester Zeit reiflos erfüllt.

Die deutschen Gewerkschaften haben auch vom ersten Tage an gegen die Deportation der belgischen Bevölkerung Protest erhoben. Und wenn sie die Deportation unter den damaligen Verhältnissen auch nicht haben verhindern können, so haben doch viele Hunderte von nach Deutschland geschleppten belgischen Arbeitern auf die Verwendung der deutschen Gewerkschaften hin in ihr Vaterland zurückkehren können. Die deutschen Gewerkschaften haben weiter ihren Einfluß dahin geltend gemacht, das Los der in Deutschland zwangsweise verbliebenen Belgier nach Möglichkeit zu erleichtern und sie haben das nicht ohne Erfolg getan.

Trotzdem schmachten noch immer unsere Söhne und Brüder in französischer Kriegsgefangenschaft; noch immer ist der Zeitpunkt ihrer Rückkehr nicht festgesetzt — trotzdem Deutschland sich erbötig gemacht hat, mit eigenen Mitteln — wie es verpflichtet ist — und eigenen Arbeitern am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich mitzuwirken. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß die jetzt in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen nur dann erlöst werden können, wenn Deutschland — andere Vorfänge dafür zur Verfügung stellt! Denn auf eine Eingabe der Union Nationale der Architekten und Unternehmer Frankreichs hat der Minister der befreiten Landesteile erklärt, daß deutsche Architekten und Unternehmer nicht nach Frankreich hereingelassen würden. Die französischen Unternehmer haben weiter verlangt, daß ihnen deutsche Arbeiter zur Verfügung gestellt werden sollen. Die deutsche Kommission hat das — mit Recht — abgelehnt. In Frankreich scheint aber offenbar die Meinung vorherrschend zu sein, daß im Gegensatz zu den klaren, rechtlichen Bestimmungen des Friedensvertrages Frankreich — als Sieger — nur zu befehlen und das befehlte Deutschland zu gehorchen hat — ohne Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit.

Die Tatsache, daß Deutschlands Söhne noch immer in französischer Kriegsgefangenschaft schmachten müssen, ist ein Schand- und Brandmal für die angeblich ritterlichste Nation der Welt, die französische Nation. Der Kampf gegen Wehlose hat noch immer in der Welt als ein besonders hoher Grad von Brutalität und Feigheit gegolten. Das altromische „Vae victis“ (Wehe dem Besiegten) wird hier zu einer Höhe der Völlerei getrieben, die ein blutiger Hohn auf alle moderne Kultur ist. Wir appellieren daher an das Kulturgewissen der ganzen Welt, daß es sich unserm Protest anschließt und das französische Volk daran erinnert, daß es auch ein Mindestmaß von Pflichten zu erfüllen hat, wenn es fernerhin zur Kulturgemeinschaft der Nationen gezählt sein will.

Es gewinnt fast den Anschein, als wolle die französische Regierung durch ganz besonders raffinierte Maßnahmen den völligen physischen und psychischen Zusammenbruch des deutschen Volkes herbeiführen. Denn darauf kommt die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen hinaus. Es kann den Leitern des französischen Staatswesens doch nicht verborgen sein, welche seelisch vernichtenden Wirkungen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen sowohl auf diese als auch auf deren Angehörige in Deutschland und letzten Endes auf das ganze deutsche Volk ausüben muß.

Wir appellieren an das Kulturgewissen der ganzen Welt, mit uns seine Stimme zu erheben gegen die klar zutage liegende barbarische Absicht, ein ganzes Volk auf „friedlichem“ Wege auszurotten und zerstören zu wollen!

Wir fordern die Heimführung unserer noch immer in französischer Gefangenschaft schmachtenden Söhne! Wir wenden uns insbesondere auch noch an die französischen Arbeiter und die französischen Gewerkschaften.

Wir weisen darauf hin, daß sich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund bereits am 30. September d. J. an den Internationalen Gewerkschaftsbund mit der Bitte gewandt hat, zugunsten der deutschen Kriegsgefangenen bei der französischen Regierung vorstellig zu werden und daß der Internationale Gewerkschaftsbund tatsächlich eine in diesem Sinne gehaltene Eingabe am 7. Oktober an den Präsidenten Clemenceau gerichtet hat. Darauf ist bis heute eine Antwort nicht eingegangen. Statt dessen aber hat Herr Clemenceau die bekannte Rede gehalten, wonach Deutschland die Pflicht anerkennen soll, an Stelle der Kriegsgefangenen den französischen Unternehmern 900 000 deutsche Arbeiter zur Verfügung zu stellen — d. h. also: Deutschland erhält seine Kriegsgefangenen nur zurück, wenn es an deren Stelle andere Gefangene nach Frankreich entsendet!

Ingefaßt dieser Tatsachen fragen wir die französischen Arbeiter und insbesondere die französischen Gewerkschaften:

Sieht Ihr denn nicht, wie das französische Unternehmertum in trauer Gemeinschaft mit eurer Regierung die deutschen Kriegsgefangenen, eure Klassenossen, zurückhält, nur zu dem Zweck, um sich aus der Sklavenarbeit der Kriegsgefangenen die Taschen zu füllen?

Sieht Ihr nicht, wie die deutschen Kriegsgefangenen zugleich auch dazu mißbraucht werden, um eure eigenen berechtigten Forderungen niederzuhalten, daß sie, die Kriegsgefangenen, gebraucht werden, um sie gegen Euch auszuheben zu können, wenn Ihr es wagen wölltet, einen gerechteren Anteil am Ertrage eurer Arbeit zu fordern!

Wenn Ihr das einseht — und Ihr müßt ja erkennen, daß es so ist —, dann rufen wir an Euch, französische Arbeiter und Klassenossen, die ganz besonders Aufforderung, und in unserem Kampfe um die Freisetzung unserer gefangenen Brüder wirksam zu unterstützen.

Wenn Ihr das nicht tun wollt, dann fällt auf Euch die Verantwortung dafür, daß in der Weltgeschichte das französische Volk den Namen und Ruf einer Kulturnation für immer verliert!

Wir appellieren aber auch an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der ganzen Welt, mit den deutschen Arbeitern gemeinsam ihre Stimmen zu erheben zum Protest gegen die ungeheure Vergrößerung des deutschen Volkes und die hohe Barbarei der französischen Machthaber.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund.
E. Legier.

Zu den Teuerungszulagen in den Granit Schleifereien.

Wir unseren Kollegen bereits durch den „Steinarbeiter“ bekannt ist, haben die Unternehmer auf unseren Antrag um Erhöhung der Teuerungszulage von 150 Proz. auf 160 Proz. in zwei Staffeln je 10 Proz. geboten. Dieses niedrige Angebot wurde von

den Kollegen in den Granit Schleifereien einstimmig abgelehnt. Die Zahlstellen haben sich deshalb entschieden, die zuständigen Schlichtungsausschüsse anzurufen, um sich über das Innehalten der Unternehmer viel zu gering war und die dafür Verbändlungen in dieser Beziehung als gescheitert zu betrachten mochten. Die Verband Deutscher Granitwerke tritt nun die Meinung, daß die Schlichtungsausschüsse nicht zuständig seien, in diesem Schreiben vom 5. 12. 1919 heißt es u. a. wörtlich wie folgt:

„Nachdem nun unsere Bezirksgruppen ihre Kritik eingesehen haben, sind wir in der Lage, mit Ihnen abzuklären zu verhandeln. Wir haben deshalb unsere Tarifkommissionen, bestehend aus den Herren Dr. A. Bauer, Reichsbach, Böttcher, K o s t o d e r, K u m p f - R o s s u u n d J a h n - B e r n e d b e a u t e a g t, zusammen mit einigen von Ihnen zu bestimmenden Vertretern Ihres Verbandes die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Erst wenn diese Verhandlungen von Verband zu Verband nicht zu einer Einigung führen sollten, kann die Schlichtung durch das Reichsarbeitsministerium in Frage kommen. Eine andere Möglichkeit der Schlichtung ist nicht gegeben.“

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Festsetzung der Teuerungszulage für das ganze Reich sind unsere Mitglieder angehalten, Verhandlungen mit anderen Schlichtungsausschüssen nicht anzukommen.

Erwähnen möchten wir noch, daß die Regelung von Stundenlöhnen für Hilfsarbeiter und für sonst im Tagelohn Beschäftigte nach wie vor unabhängig von Verhandlungen über den R. L. Z. und dessen Teuerungszulage bezirkweise erfolgt. (Vgl. Verband Deutscher Granitwerke, das Geschäftskamt Schwenker.)

Die Verbandsleitung hat auf dieses Schreiben des V. D. G. wie folgt geantwortet:

Verband Deutscher Granitwerke E. R.
Karlsruhe i. Baden, Georg-Friedrich-Str. 21.

Zum Schreiben vom 5. 12. 19.
betr. R. L. Z., Teuerungszulage.

Durch Telegramm vom heutigen Tage haben wir Ihnen bereits mitgeteilt, daß wir daran festhalten, daß unsere Kollegen die Schlichtungsausschüsse anrufen. Nach Ihrer Definition hätten ja unsere Kollegen in den Granit Schleifereien überhaupt keine Recht, die Schlichtungsausschüsse anzurufen. In Hof haben Sie uns 20 Proz. in zwei Staffeln geboten. Dieses Angebot haben die Kollegen einstimmig abgelehnt, infolgedessen sind wir berechtigt, die Schlichtungsausschüsse anzurufen. Der Vorschlag des V. D. G. bedeutet für uns nur eine erhebliche Verzögerung der fraglichen Angelegenheit zum Schaden der Kollegen, denn in Ihrem Schreiben vom 6. 12. machen Sie uns darauf aufmerksam, daß evtl. das reichsarbeitsministerielle Schiedsgericht zu entscheiden hätte. Wir würden es uns jedenfalls sehr überlegen, uns in dieser Angelegenheit einem Schiedsgericht unter dem Vorbehalt des Reichsarbeitsministeriums zu unterwerfen. Die Fälle L o h m e n n und R i e g n i z lassen uns dies für angebracht erscheinen. Uebrigens hat ja der V. D. G. nichts getan, um die übrigen Teile des reichsarbeitsministeriellen Schiedsgerichts zur Anerkennung zu bringen. Ja, der genannte Verband hat ja selbst gegen den reichsarbeitsministeriellen Schiedspruch mit Schreiben vom 17. November allerhöchsten Eingehens erhoben, so daß jetzt die Situation so ist: Der am 21. Oktober gefällte reichsarbeitsministerielle Schiedspruch hat noch nicht in allen seinen Teilen Gültigkeit erhalten, weil der V. D. G. die Aufhebung desselben in wesentlichen Teilen beantragt hat. Und nun kommt derselbe Verband und will wegen der Teuerungszulage ein neues Schiedsgericht unter dem Vorbehalt des Reichsarbeitsministeriums gebildet haben! In diesem Vorgehen liegt keine Logik. Es gewinnt den Anschein, als ob nur darauf hingearbeitet würde: Zeit gewonnen, alles genommen.

Daß die Schlichtungsausschüsse wohl für die Granit Schleifereien auch zuständig sind, geht daraus hervor, daß bereits bei der vorletzten Teuerungszulage die Ausschüsse in Kofstoder, Darmstadt und Hof entschieden haben. Damals hat der V. D. G. Einwendungen gegen jenes Vorgehen nicht erhoben.

Angenommen, wir würden mit den genannten vier Herren zusammenreten, und es würde zu einer Einigung nicht kommen, dann wäre nach Ihrer Meinung das Reichsarbeitsministerium zuständig, d. h. also mit anderen Worten, der Verband Deutscher Granitwerke brauchte aus praktischen Gründen in der nächsten Sitzung mit uns eine Einigung gar nicht ernstlich anzustreben, denn er kann sich ja immer die Entscheidung seitens des reichsarbeitsministeriellen Schiedsgerichtes vorbehalten, und dann hätte der Verband es immer noch in der Hand, auch gegen dieses Schiedsgericht, wie schon bewiesen, Protest zu erheben. Auf ein solches Vorgehen können wir uns unter keinen Umständen einlassen. Die Sache läuft schon lange genug, und die Notlage unserer Kollegen ist so groß, daß uns an einem schnellen Entschluß, den nur die Schlichtungsausschüsse fällen können, sehr gelegen ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Für unsere Kollegen bleibt es demnach bei der Befristung in Nr. 45 und 49 des „Steinarbeiter“; Anrufung der Schlichtungsausschüsse in der Frage der Teuerungszulage!

Riegnitzer Verhandlungen zum Reichslohntarif.

Infolge Abschluß des Reichstarifs für die deutschen Granitwerke und Schleifereien müssen auch die hier bestehenden Riegnitzer Tarife dem Reichstarif angepaßt werden. Bisher bestanden zwei Tarife, von denen der eine dem Kofstoder Tarif ziemlich gleichlaufend war, während der andere sehr hoch lag, aber für die Arbeiter vorteilhaft war. Die Kollegen der Firma Merkel hielten gern die alte Fassung beibehalten, da dieselbe die Gliederberechnung mehr Vorteile als der Reichstarif bot, und wurden sie in ihrer Auffassung durch die Firma gestützt. Die Gewerkschaft machte auf die Unmöglichkeit dieser Durchführung aufmerksam und die Kollegen erklärten sich bereit, den Reichstarif anzunehmen unter der Bedingung, daß 35 Prozent Ortszulage bezahlt werden. Als mit den Firmen in Verhandlung getreten werden sollte, stellte sich heraus, daß beide Firmen gemeinschaftlich die Angelegenheit zu regeln beabsichtigten, was bisher von ihnen in der Tat abgelehnt wurde.

Den Firmen wurde nun entsprechend ihres Ablehnens Standpunkt, Ortszulage anzuerkennen, eine Ergänzung zum Reichstarif in Form einer geänderten Randamentaltabelle überreicht. Nach mehrmaligen Verhandlungen, die immer an der Hartnäckigkeit der Unternehmer scheiterten, kam zu einer Einigung Geschäftsführer Herr Klein und brachte annehmbarere Vorschläge, letztere, daß dies das Ergebnis der Beratungen der Unternehmer sei. In diesen Vorschlägen sollte auch die Gliederberechnung geändert werden, was vom Gewerkschaftler als unzulässig bezeichnet wurde. In den anschließenden Beratungen wurden noch kleine Änderungen im Entwurf vorgenommen und erklärt, daß wir nach Stellung der ganzen Frage nehmen wollten.

Die Kollegen stimmten nun dem Vorschlag der Kommission unter der Bedingung, daß Kilometer, Streifen, Klassenarbeit und Ständerarbeit (Quantum des Quadratmeter mit 17 M.) bezahlt werden. Die Firma Merkel war nach längerem Verhandeln dem Einverständnis und unterzeichnete das Notandum. Wir nahmen nun an, daß seitens der Firma Borna das Besondere gefordert werden sollte, während die Unternehmung merkte, daß die Sache ganz anders kommen sollte. H. Borna erklärte, daß dies alles nicht beabsichtigt worden wäre, in seinem Namen etwas abzuschießen, er erklärte die Sache nicht an, da in diesem Punkte die Gewerkschaft anderen Kollegen als bei Merkel. Die Verhandlungen seitens der Arbeitervertreter, daß Herr Borna sich selbst erklärt habe, seien beabsichtigt in jenem Aufsatze, bekräftigt er ganz entschieden. Es fanden noch mehr Verhandlungen statt, die auch wieder ergebnislos verblieben. Herr Kundige nun den Schleifern den Stundenlohn und erklärte, was nach den Sätzen des Reichstarifs erheben würde, konnte im Akkord weiter arbeiten. Die Gewerkschaft warnt sich unter dieser gehobener Begründung der Verhältnisse an den Verhandlungen, mit folgenden Anträgen:

1. Wir beantragen Neuordnung von 10 Proz. in Teuerungszulage, ab 1. Oktober 1919, die von der Unternehmungsgewerkschaft

lassen einfließen, von Herrn Fern bewilligt, aber noch nicht...

energisch einzutreten. Um jeden Erwerbbedürfnissen oder...

Briefkasten. Für die No. 22 ist der Redaktionsschluß am Sonntag, dem...

Das alte Jahr geht zu Ende! In allen Ortsverwaltungen ist jetzt eine gewissenhafte Kontrolle der Mitgliedsbücher oder Karten vorzunehmen.

Bekanntmachungen des Zentralverbandes.

Für die Zahlstelle Böbau-Oppach (Lassitz) wird ein Lokalbüro angelehnt. Das Gehalt richtet sich nach den Beschlüssen...

Anzeigen

Franz Quatember, wo steckst du? Es sucht dich C. Siegl, Albendorf, Bezirk Breslau.

Wehrs Steinhauerbürsten liefert stets jedes Quantum der Kollege 6g. WEHR, Steinmetz, Neustadt a. Aisch (Bayern).

Hobelandstahl, Werkzeuge, Knüppel, Steinhauerbleistifte liefert prompt Max Muster, Chemnitz i. Sa.

Marmorschleifer für Maschine werden für dauernde Arbeit eingestellt. Koat und Logis vorhanden. A. Copok, Königsstraße O.-S.

Tüchtige Steinmetzen selbständige Arbeiter, für reine Steinmetzarbeit in Kalt- bzw. Sandstein zu sofort und für dauernd hohen Lohn gesucht. Seemann Dreier, Werkstätten für Grabmalerei, Halberstadt.

1 Marmorarbeiter Stundenlohn 2,10 M. und 2 Marmorhandschleifer Stundenlohn 3 M., stellt ein C. Schwarz, Hadersleben.

Steinmetzen gesucht dauernde Arbeit, 2 Wohnungen vorhanden. Werk Wersau b. Reinheim (Odenwald).

Zuverlässig. Werkzeugschmied für dauernde Beschäftigung gesucht (Hartgestein) Stunde 2,30 M. Karl Boll, Steinmetzmeister, Friedberg i. Hess.

Tüchtige Steinmetze für kunstgewerbliche Marmorarbeiten werden sofort für dauernde Arbeit eingestellt. Hugo Wiesengrund, Marmor-Werke, Steinerne Renne.

Suche für sofort oder später einen tüchtigen Steinmetz, der mit allen im Grabmalgewerbe vorkommenden Arbeiten vertraut ist, Schrift haben kann und dem es darum zu tun ist, in einem guten Geschäft mit vorwiegend besseren Arbeiten eine dauernde Stellung zu bekleiden. Andr. Treede, Bildhauer, Flensburg (Schleswig-Holstein).

Mehrere perfekte Marmorschleifer auf Hand und Maschinen werden sofort für dauernde Arbeit eingestellt. Hugo Wiesengrund, Marmor-Werke, Steinerne Renne.

Marmoraschenschleifer auf blanc clair und bunte Sorten zum sofortigen Antritt in dauernde Arbeit gesucht. Stundenlohn 2,20 M. Unverheiratete wollen sich melden bei Stettiner Steinindustrie G. m. b. H., Stettin.

Gestorben. (Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeleitet werden.) In Berlin am 21. Okt. er der Schleifer Heinrich Tillack, 60 Jahre alt, an Magenkrebs; am 26. November der Marmorsteinmetz Franz Ronisch, 58 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

In Griesheim am 24. November der Granitsteinmetz Max Stütz, 45 Jahre alt, an Gehirnhautentzündung. In Ramberg am 26. November der Granitsteinmetz Friedrich Henrich, 68 Jahre alt, an Magenkrankheit. In Kitzingen (Wöhmen) am 28. November der Steinmetz Anton Wühr, 62 Jahre alt, an Lungentuberkulose. In Wismar am 28. November der Hilfsarbeiter Albert Schüler, 46 Jahre alt, durch Überfahren beim Überfahren der Eisenbahngeleise. In Böbau-Oppach am 29. November der Hilfsarbeiter August Noack, 62 Jahre alt, an Herzschlag. Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Siebold Verlag von Alois Staubinger beide in Leipzig Rotationsdruck der 'Freien Presse' Leipzig, Königstraße 3.

Korrespondenzen. Mangelhaken. Am 13. November brach unsere Mitgliederber...

Herzberg. Am 24. November fand eine Mitgliedserversammlung statt. Die Redner und Rednerinnen waren vollständig erschienen.

Rundschau. Das Wochenblatt wird behauptet. In dem 17. November...

Adressenänderungen. IV. Gen. Hirschleben, Post u. Kass.: B. Binter, Ueber den Steinen...

V. Gen. Kretsch. Kass.: Wilhelm Fühnen, Korngasse 18. Reudershal. Post: Peter Eden, Hochbühl-Teichhof, St. Reut...

VI. Gen. Weidmayer i. Tannus. Post: Louis Schmidt, Schaum...

VII. Gen. Diablich b. Barentz. Post: Wölk. Kern in Köditz, Kass.:...

Druckerei (Kiebitz). Post: Albert Schneidbörner, Wei...

Druckerei (Kiebitz). Post: Albert Schneidbörner, Wei...

Druckerei (Kiebitz). Post: Albert Schneidbörner, Wei...

Druckerei (Kiebitz). Post: Albert Schneidbörner, Wei...

Druckerei (Kiebitz). Post: Albert Schneidbörner, Wei...